

Zwei Schrote der „Emden“ und ein Mast wurden in die Luft geschossen.

Die „Sydney“ folgte dem Deutschen, der mit größter Geschwindigkeit nach Norden fuhr, und setzte sein furchtbares Feuer aus größerer Entfernung fort. Beiderseits feuernd, verschwanden nach einiger Zeit die beiden Schiffe am Horizonte.

Wir wendeten unsere Aufmerksamkeit den beiden zurückgelassenen Booten zu. Diese suchten die „Emden“ zu erreichen, konnten ihr aber naturgemäß nicht folgen und setzten die Mannschaft wieder ans Land. Sie waren schließlich entschlossen, sich bis zum letzten Atemzug zu verteidigen, wenn die Engländer landen wollten. Die beiden Schiffe waren jedoch am Horizonte verschwunden und wir hörten nur noch einen immer schwächer werdenden Kanonendonner, bis auch dieser nach einiger Zeit verstummte. Um 6 Uhr abends bemächtigten sich die Deutschen einer Goëlette und segelten ab. Wir sahen sie nicht wieder.

In den Morgenstunden des folgenden Tages sahen wir die „Sydney“ zurückkehren, die sich vor dem Hafen verankerte. Von der Besatzung erhielten wir noch folgende Einzelheiten über den ungleichen Kampf: Die „Sydney“ konnte sich vermöge ihrer größeren Geschwindigkeit aus der Schussweite der deutschen Artillerie halten und unterhielt ihrerseits ein mörderisches Feuer aus ihrer schweren Artillerie gegen die „Emden“. Der Kampf dauerte nicht mehr lange. Immer noch feuernd, lief der deutsche Kreuzer im Norden der Insel auf eine Klippe auf und legte sich vollends auf die Seite. Der Kampf war entschieden.

Auf der „Sydney“ wurden drei Mann getötet und vierzehn verwundet. Die Verluste der „Emden“ sind unbekannt. Die beiden Kreuzer suchten einander zu torpedieren, aber vergeblich. Der Kampf wurde aus weiter Entfernung geführt. Der Deutsche fuhr während der Kanonade mit einer Geschwindigkeit von 24, der Australier dagegen mit einer Geschwindigkeit von 26 Knoten. Die Ueberlegenheit von zwei Knoten gestattete dem australischen Kreuzer, beliebig die Distanz zu wählen, aus der er dem Deutschen seine tödlichen Wunden beibringen konnte.

Die „Sydney“ ist Dienstag um 11 Uhr vormittags abgedampft, um nach etwaigen Ueberlebenden des von der „Emden“ tags zuvor versenkten Kohlendampfers „Bursk“ zu suchen.

Wie der englische Kreuzer „Hermes“ unterging.

Eine packende Schilderung der wohl gelungenen Torpedierung des englischen Kreuzers „Hermes“ entwirft ein Augenzeuge in einem Bericht aus Harwich:

Der Angriff, so heißt es da, wurde am letzten Sonnabend früh gegen halb 9 Uhr ausgeführt, als das Schiff sich in rascher Fahrt befand. (Nach der Katastrophe der drei Kreuzer bei Hoek van Holland hieß es bekanntlich, daß „U9“ seine Treffer dem Stillhalten der feindlichen Schiffe verdankt hätte. Die Schriftl.) Viele Offiziere nahmen gerade ihr Frühstück ein. Von den Mannschaften befanden sich einige, die gerade von der Nachtwache abgelöst waren, in ihren Schlafkojen.

Die Möglichkeit, daß ein Unterseeangriff erfolgen könnte, war jedem an Bord bewußt; dennoch kam der Schlag allen überraschend. Der scharfe Ausguck erwies sich nutzlos. Die See war bewegt und es gelang dem Tauchboot, sich bis auf Schussweite heranzuschleichen, ohne bemerkt zu werden. Es feuerte, und der Torpedo traf sein Ziel nur zu gut. Ein furchtbarer Krach erfolgte, das Schiff neigte sich sofort, und scharfe Dämpfe stiegen aus den unteren Räumen empor.

Offiziere und Mannschaften erfaßten bligartig, was geschehen war. Diejenigen, die unter Deck waren, stürzten hinauf, Befehle erwartend. Viele, die durch den deutschen Morgengruß aus dem Schlaf geweckt waren, rafften nur die notwendigsten Kleidungsstücke zusammen. Ein Offizier wurde im Bade von der Explosion überrascht. Er rettete sich, unbeschwert durch Kleidung, auf dem schnellsten Wege durch die Ausgucköffnung und nahm ein zweites Bad, diesmal in der See; er wurde jedoch gerettet.

Von Deck aus wurde scharf nach dem Tauchboot ausgespäht. Niemand bekam es zu sehen, obwohl es bald wieder einen Beweis seiner Nähe gab. Die Furche eines zweiten Torpedos näherte sich mit Blitzesschnelle dem Kreuzer. „Wir standen da, wie hypnotisierte Hühner“, so schilderte einer der Leute seine und seiner Kameraden Haltung während dieser bangen Sekunden. Einen Augenblick schien es den „hypnotisierten Hühnern“, als ob das Gefäß sein Ziel verfehlen würde. Es war aber leider nur zu gut gezielt. Mit donnerndem Krachen schlug es achterbord ein, und damit war auch jede Hoffnung geschwunden, daß das Schiff sich noch länger halten könnte. Sofort wurden Boote herabgelassen und die Rettung der Besatzung rasch durchgeführt. Offiziere und Mannschaften hielten sich musterbildig, die durch die Explosion verwundeten Leute wurden zuerst in Sicherheit gebracht.

Der Kommandant der „Karlsruhe“.

Gleichzeitig mit dem Grafen Spee ist auch dem verdienstvollen Kommandanten des kleinen Kreuzers „Karlsruhe“, Fregattenkapitän Köhler, das Eisenerz-Kreuz erster Klasse verliehen worden. Köhler hat sich schon während des merkantilen Krieges als Kommandant des kleinen Kreuzers „Dresden“ besondere Verdienste erworben. Erich Köhler ist im Jahre 1891 als Kadett in die Marine eingetreten. Er wurde 1907 als Kapitänleutnant, im Juni 1913 Fregattenkapitän. Im Herbst 1909 in den Admiralstab versetzt, wurde Köhler ein Jahr später dem General-Inspekteur der Marine, Prinzen Heinrich, als Adjutant zugeteilt und blieb in dieser Stellung bis zu seiner im Herbst 1913 erfolgten Ernennung zum Kommandanten des Turbinenkreuzers „Karlsruhe“, der damals Probefahrten vornahm. Im letzten Winter erhielt er vorübergehend das Kommando des kleinen Kreuzers „Dresden“, das er kurz vor Ausbruch des Krieges mit dem der „Karlsruhe“ vertauschte.

Der Burenaufstand.

Kapstadt, 18. November. (R.-B.) Der Anhänger der Regierung Oberst Celliers geriet am 15. d. in einen Kampf mit Buren, die 1500 Mann stark sein sollen und die unter dem Kommando Beyers stehen. Der Kampf dauert noch an. Die Buren sollen eine Anzahl Tote und Verwundete gehabt haben.

Ein italienisches Hilfskomitee für Belgien.

Rom, 17. November. Einer Anregung der italienischen Kolonisten in Belgien folgend, bildete sich in Brüssel ein Hilfskomitee für die durch den Krieg geschädigten Belgier. Den Aufruf unterzeichneten die Abgeordneten Luzzatti, Caetani, Barzilai und Bissolati; ferner bi Scialoja, ehemals Unterstaatssekretär San Giuliano, und der Schriftsteller Rastignac. Obwohl die meisten Unterzeichner Franzosenfreunde sind, betont der Aufruf ausdrücklich den rein menschlichen Zweck und lehnt eine politische Stellungnahme ab.

Die Katholiken Italiens für die Neutralität.

Röln, 17. November. (R.-B.) Die „Königliche Volkszeitung“ meldet aus Rom: Der Papst erklärte dem Leiter einer katholischen Zeitung in Florenz, die italienischen Katholiken sollten um jeden Preis das Neutralitätsprinzip in dem gegenwärtigen Weltkriege aufrecht erhalten. Der heilige Vater bitte Gott, daß er die gegenwärtigen schmerzlichen Tage abkürze. Alle Katholiken sollten sich mit ihm in dem Wunsche vereinigen, nach Möglichkeit dahin zu wirken, daß den kriegführenden Mächten der Friede bald wieder gegeben werde. Keine italienische Zeitung, kein wahrer Katholik Italiens sollte irgendwelche Bestrebungen zeigen, den Krieg gegen die eine oder die andere Nation zu bekräftigen und so dem heiligen Stuhl und der Staatsgewalt in der gegenwärtigen Stunde Verlegenheit zu bereiten.

Keine Neutralitätsverletzung Chiles.

London, 18. November. (R.-B.) Das Pressbureau teilt mit: Der in der englischen Presse erschienene Bericht, wonach Chile die Neutralität nicht gewahrt hat, stimmt mit den Tatsachen nicht überein und gibt in keiner Weise die Auffassung der englischen Regierung wieder.

Verhaftung eines norwegischen Schriftstellers in Frankreich.

Kopenhagen, 18. November. (R.-B.) „Berlinske Tidende“ meldet aus Paris: Der norwegische Schriftsteller Sven Elvestad wurde in Calais als Spion verhaftet, da er trotz des Verbotes verflucht hatte, nach Dänemark zu gelangen. Der norwegische Gesandte ist bemüht, seine Freilassung zu erwirken.

Ministerpräsident Tisza in Audienz beim Kaiser.

Wien, 18. November. (R.-B.) Ministerpräsident Graf Tisza ist heute früh hier eingetroffen und wurde mittags vom Kaiser in längerer Audienz empfangen.

Tisza im deutschen Hauptquartier.

Wien, 18. November. (R.-B.) Wie im bisherigen Laufe des Krieges immer der Fall war, war der Aufenthalt des ungarischen Ministerpräsidenten in Wien eine Gelegenheit zu einer eingehenden Besprechung zwischen dem Minister des Auswärtigen und den beiden Ministerchefs. Hierbei trat der wiederholt erörterte

und von der deutschen Regierung sympathisch aufgenommene Gedanke neuerlich in den Vordergrund, das bestehende volle Einvernehmen zwischen den Verbündeten durch eine mündliche Aussprache zu bekräftigen. Ueber Anregung und Wunsch der Konferenz hat sich Graf Tisza heute über Berlin ins deutsche Hauptquartier begeben.

Die Krieganleihe.

Wien, 18. November. (R.-B.) Erzherzog Karl Stefan hat bei der Filiale Belyj der böhmischen Unionbank auf die Krieganleihe eine halbe Million Kronen gezeichnet.

Fussbrunn, 18. November. (R.-B.) Hier wurden bisher rund 6 Millionen Kronen auf die Krieganleihe gezeichnet.

Wien, 18. November. (R.-B.) Die Blätter bezeichnen den bisher in Oesterreich auf die Krieganleihe gezeichneten Betrag auf 700 bis 750 Millionen, so daß jetzt schon die Milliarde für die Anmeldungen in Oesterreich als vollkommen gesichert gelten kann.

Prag, 18. November. (R.-B.) Die Zeichnung der Krieganleihe bei der böhmischen Eskomptebank überschritt heute die Ziffer von 23 Millionen.

Prag, 18. November. (R.-B.) Bei der böhmischen Unionbank wurden bisher 20 Millionen Krieganleihe gezeichnet.

Höchstpreise für Mehl und Getreide.

Budapest, 17. November. (R.-B.) Im Handelsministerium fand unter Vorsitz des Handelsministers und in Anwesenheit des Ackerbauministers sowie der Vertreter des österreichischen Handels- und Ackerbauministeriums Beratungen statt, die der Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide und Mehl galten.

Die Vertreter der österreichischen Ministerien kehren morgen nach Wien zurück, um über die Ergebnisse der Besprechungen Bericht zu erstatten.

Behufs endgültiger Lösung des in Verhandlung stehenden Gegenstandes findet im Laufe der Woche neuerlich eine Zusammenkunft statt.

Vom englisch-amerikanischen Geldmarkte.

London, 17. November. (R.-B.) Wie das Reutersbureau meldet, fand in Washington zwischen Beamten des englischen und amerikanischen Staatsschatzes eine Konferenz statt, in welcher ein Uebereinkommen über die Regelung der Frage der amerikanischen Schulden an englische Bankiers und Kaufleute getroffen wurde. Das Uebereinkommen enthält eine Bestimmung, die tatsächlich als eine Anleihe von 20 Millionen Pfund an die Vereinigten Staaten zu betrachten ist. Die Regelung bietet Gelegenheit zu neuen Geschäftsabschlüssen zwischen London und Newyork unter normalen Bedingungen.

Demselben Bureau zufolge wurde eine fast gleiche Regelung zwischen der Bank von England und der australischen Regierung getroffen, um die Goldausfuhr nach London unnötig zu machen.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 17. November. (R.-B.) Der „Lokalanzeiger“ ist ermächtigt, festzustellen, daß an den im Auslande verbreiteten Gerüchten, Herzog Ernst August von Braunschweig sei verwundet oder erkrankt oder gefangen oder werde vermisst, kein wahres Wort ist.

London, 18. November. (R.-B.) Den „Times“ zufolge erklärte der chinesische Gesandte in Haag, daß auf seine Initiative ein Uebereinkommen bezüglich der Wiederaufnahme des Salspeterhandels zwischen Holland und China zustande gekommen sei.

London, 18. November. (R.-B.) Wie amtlich verlautbart wird, hat die englische Regierung die Ausfuhr von Zinnplatten nach Dänemark, Holland und Schweden verboten.

London, 18. November. (R.-B.) Die Times melden aus Brasilien: Im neuen Ministerium hat Lauro Müller das Portefeuille des Auswärtigen und Varosfo das Portefeuille der Finanzen übernommen.

Der deutsche Sieg im Osten.

Der strategische Rückzug, den Ende Oktober die deutsche und die österreichisch-ungarische Heeresleitung nach dem Vorstoß auf die russische Weichselfestungslinie anordneten, hat rascher seine Früchte getragen, als es menschliche Berechnung erwarten lassen konnte. Es wurde damals darauf hingewiesen, daß es der gewaltigen Uebermacht der Zahl gegenüber, die damals die Russen inne hatten, die aussichtsreichste Strategie sei, durch ein Ausweichen zunächst Zeit zu gewinnen und durch eine Neuordnung den Feind zu einer

Hang seiner Kräfte zu zwingen, die den größeren Leichtigkeit der Truppenver-
 bang und damit eine wesentliche Bedingung
 Sieges über einen zahlenmäßig stärkeren
 bietet. Der geniale Führer der deutschen
 Generaloberst v. Hindenburg, hat nicht
 Augenblick geögert, diese undankbare
 Aufgabe aufzunehmen, die natürlich im feind-
 lichen Ausland sofort falsch gedeutet wurde.
 „Weniger als wir selber erwarteten, sind nun
 die Siegesträume der Feinde verflögen. Die
 deutsche Heeresleitung, die immer nur dort zeit-
 ige Erfolg erzielt, wo sie eine doppelte oder
 dreifache Uebermacht vereinigen kann, ist auch
 jetzt wie schon in den ersten Kriegswochen, der
 Manövrierkunst Hindenburgs nicht gewachsen. Sie
 müßte sich von dem außerordentlich klug angelegten
 Schachmatt hinter der Weichsellinie, daß ihr
 die rasche Truppenverschiebungen und damit
 die Versammlung gewaltiger Kräfte fast auf der
 Front erlaubte, entfernen müssen, vielleicht
 weil sie selber an einen „Vormarsch auf
 Berlin“ glaubte, als auf das Drängen ihrer west-
 lichen Verbündeten hin. Die Weglosigkeit Polens,
 die großen Schwierigkeiten der Nachfuhr und der
 Truppenbeförderung, die vorher die deutsche
 Heeresleitung zu überwinden hatte, wurden nun
 den Russen zum Verhängnis. Sie schoben zwar
 zeitlich an mehreren Stellen starke Kräfte vor,
 konnten aber nirgends mehr in solcher Uebermacht
 auftreten, wie sie es nötig haben, um vorwärts
 zu kommen.

Das unbeschränkte Vertrauen, das Deutschland
 dem Führer seines Ostheeres entgegenbringt, hat
 sich aufs neue bewährt. Wir sehen daher der
 Entwicklung des Feldzuges im Osten, über die
 natürlich erst nach dem Abschluß der jetzigen
 Kämpfe und der Verfolgung der fliehenden Russen
 ein Urteil möglich wird, mit voller Zuversicht
 entgegen. Die neuen deutschen Siege werden sich
 an jedem Punkte der gewaltigen Front im Osten
 fühlbar machen. Unsere Verbündeten werden bald
 in Galizien und Kaukasus den Russen neue Bedräng-
 nis schaffen, so daß das russische Riesengespenst
 immer mehr verblassen muß. Wir haben immer
 gewußt, daß es nicht so furchtbar ist, wie es von
 ferne wirken mochte. Frankreich und England
 aber, deren Regierungen zu Beginn des Krieges
 ihre Völker mit der russischen Hilfe über die
 eigenen Niederlagen zu trösten suchten, deren
 Armeeleitungen jetzt von Flandern aus sehnsüchtig
 nach Osten schauten, ob nicht der große Freund
 die Deutschen endlich festhalten könnte — sie
 werden jetzt erkennen, daß die Hilfe Rußlands
 nicht mehr kommen kann, daß sie um ihr Schick-
 sal selber kämpfen müssen. Wir wußten, daß
 der neue Sieg kommen mußte. Unsere Feinde
 haben sich darüber zu täuschen gesucht. Um die
 Täuschung ist ihnen nicht nur im eigenen Lande
 gelungen, sondern vielleicht auch bei einigen
 Neutralen, deren Haltung man von Petersburg
 aus mit Lüge und Verrat und mit noch hand-
 greiflicheren Mitteln zu beeinflussen hoffte. In
 diesen Ländern wird man nun des Zweifels ent-
 hoben, wo die wirkliche Macht, der rechte Wille
 zum Siege ist; man wird sich danach zu richten
 wissen.

Zeichnet auf die Kriegsanleihe!

Vom Tage.

Großer Erfolg der Kriegsanleihe. Die offizielle Sub-
 skription für die Kriegsanleihe hat begonnen und, wie
 gleich bemerkt werden mag, unter geradezu glänzenden
 Auspizien. Schon vor dem offiziellen Beginn der Sub-
 skription hatte sich eine ganz unerwartet günstige Dis-
 position aller Schichten der Bevölkerung gezeigt. In
 beiden Reichshälften wurden große, mittlere und kleine
 Beträge angemeldet, so daß man dem Ergebnis der vom
 16. bis 24. d. M. während der Subskription mit kühnen
 Erwartungen entgegensehen darf. Dem Beispiel Sr. Ma-
 jestät des Kaisers folgend haben die Mitglieder des
 kaiserlichen Hauses, die hohen geistlichen Würdenträger
 und Ritter, die Hochfinanz, selbst die kleinen Sparer,
 mit einem Worte alle Schichten der Bevölkerung, die
 Städte, Banken und Anstalten für die Kriegsanleihe ge-
 zeichnet. Es ist erfreulich zu konstatieren, daß im ganzen
 Reiche die hohe Bedeutung der Kriegsanleihe voll ge-
 würdigt wird und daß Groß und Klein sich der Pflicht
 bewußt zeigt, mitzuwirken bei der finanziellen Mobil-
 sierung des Staates. Die Finanzverwaltung hat den
 Zeitpunkt für ihre Operation vorzüglich günstig gewählt
 und alle Vorbereitungen in tadelloser Weise getroffen.
 Die Anleihe ist 5 1/2-prozentig, steuerfrei und wird am
 1. April 1920, also in sechs Jahren, vom Staate zu-

rückgezahlt. Der Umsatz unterliegt nicht der Effekten-
 steuer. Der Subskriptionspreis beträgt Kr. 97.50 für
 je nominale 100 Kr. Der kleinste Abschnitt lautet auf
 100 Kr. Doch können bei den Postämtern auch kleinere
 Anteile auf nominale 25 Kr., 50 Kr. oder 75 Kr. ge-
 zeichnet werden, so daß auch die Mitwirkung der aller-
 kleinsten Sparer ermöglicht erscheint. Das Moratorium
 gilt nicht, soweit es sich um Einzahlungen auf die Kriegs-
 anleihe handelt. Es kann also zu diesem Zwecke jeder-
 mann über seine Einlagen bei Geldinstituten ohne Be-
 schränkung verfügen.

Wie wir erfahren, hat auch der Ausschuß der
 „Marska Bojskunica“ (Marodni Dom) in der gestrigen
 Sitzung beschlossen, vom Reservefonds 50.000 Kr. für
 Zeichnung dieser Kriegsanleihe zu verwenden.

Stationskommandorapporte für verwundete und
 kranke Offiziere. Alle Offiziere und Offiziersaspiranten
 (Militärbeamten und Beamtenaspiranten) aller Standes-
 gruppen, die verwundet oder krank vom Kriegsschaup-
 lage in das Hinterland zurückgekehrt, sich daselbst in
 Garnisons- oder Reservehospitälern, in Anstalten der frei-
 willigen Sanitätspflege, in Zivilspitälern oder in Privat-
 pflege oder sonst auf Urlaub befinden oder als Leicht-
 kranke und Rekonvaleszenten bei den Erholungskörpern oder
 sonst wo Dienst tun, und deren Zustand es nur irgend
 gestattet, haben sich in der Zeit vom 20. bis 25. No-
 vember l. J. zwischen 9 Uhr vormittags und 2 Uhr
 nachmittags beim Stationskommando ihres Aufenthalts-
 ortes, bzw. beim nächstgelegenen Stationskommando zur
 Entgegennahme dringender und wichtiger Befehle per-
 sönlich einzufinden. Sagisten (Aspiranten), deren Zu-
 stand ihr persönliches Erscheinen beim Stationskommando
 ausschließt, haben dies unter Vorlage eines militärärzt-
 lichen Zeugnisses dem Stationskommando schriftlich oder
 durch eine Mittelsperson zu melden.

Evangelischer Gottesdienst. Am Sonntag, den 22. d.
 finden in der hiesigen evangelischen Kirche, Via Specula
 Nr. 3, zu folgenden Stunden Gottesdienste statt: 10 1/2
 Uhr vormittags deutsch, 4 Uhr nachmittags deutsch und
 5 Uhr nachmittags ungarisch.

Kinovorstellung im Marinekasino. Heute, 6 Uhr
 abends, findet im großen Saale des Marinekasinos eine
 Kinovorstellung mit nachstehendem Programme statt:
 1. Deutsche Soldaten im Felde. 2. Der die Verschwörer
 verriet. 3. Toto bekommt kein Wasser.

Wichtig für Mitglieder des slowenischen Vereines
 „Družba sv. Mohorja“. Die P. E. Mitglieder werden
 aufgefordert, die diesjährige Bilderausgabe in der Via
 Mugio 2 zu beheben.

Briefpostaufgabe für das Marinefeldpostamt. Die ein-
 fachen Briefpostsendungen für die k. u. k. Schiffe und
 Fahrzeuge können von nun an auch direkt am Marine-
 feldpostamt aufgegeben werden.

Original-Eisenringe des „Silbernen Kreuzes“ sowie
 Ehrenzeichen und Medaillen des „Roten Kreuzes“. In
 der hiesigen Kanzlei des Roten Kreuzes, S. Polcarpo
 Nr. 204, können auch weiterhin täglich zwischen 9 und
 12 Uhr vormittags und an Wochentagen auch zwischen
 2 und 5 Uhr nachmittags die Originalringe des Sil-
 bernen Kreuzes mit der Aufschrift: „Gold gab ich für
 Euren 1914 D. S. K.“ gegen Ebelmetallspenden oder
 ausnahmsweise gegen Geldspenden im Mindestbetrage von
 fünf Kronen erworben werden. Dasselbst können zu den
 bezeichneten Stunden auch Gesuchsformulare für die
 Verleihung des Ehrenzeichens 2. Klasse sowie der sil-
 bernen und bronzenen Ehrenmedaille des Roten Kreuzes
 angefordert werden. Für die Verleihung des Ehren-
 zeichens 2. Klasse ist der Erlag von 1000 Kronen auf
 einmal oder von 50 Kronen jährlich, für die silberne
 Ehrenmedaille 300 Kronen auf einmal oder in drei
 gleichen Jahresraten und für die bronzene Ehrenmedaille
 100 Kronen auf einmal oder von 5 Kronen jährlich
 vorgeschrieben; überdies ist für das Ehrenzeichen die
 einmalige Verleihungstage von 100 Kronen, für die sil-
 bernen Ehrenmedaille 20 Kronen und für die bronzene
 Ehrenmedaille 10 Kronen nach erfolgter Verständigung
 zu entrichten.

Tee für die im Felde stehenden und kranken
 Soldaten. Infolge der in dieser Zeit herrschen-
 den Knappheit an Teevorräten werden alle Teekonsum-
 menten und Kaffeehausbesitzer gebeten, die einmal ge-
 merten Blätter nicht wegwerfen, sondern trocknen lassen
 zu wollen und als Spende für unsere im Felde stehen-
 den und kranken Soldaten der Kanzlei des Roten
 Kreuzes, S. Polcarpo Nr. 204, zu übersenden.

Verhaftung. Cossara Mattiäus, der allseits bekannte
 Gemeindefeldknecht von Cananaro wurde in die k. k. Ar-
 rest in Ravigno eingeliefert. Die Ursache kann infolge
 der im Zuge befindlichen Untersuchung derzeit noch nicht
 angegeben werden.

Nächtliche Ruhestörung. Die letzten Gaslaternen
 wurden ausgelöscht und die Stadt versank in Finsternis.
 Sie und da flackerte noch ein vergessenes Stämmchen,
 wie ein Irrlicht in unerlöschlicher Dede und farbte den
 Dunst der Nacht gräulich. Das Gefühl der Haltlosigkeit
 in den Beinen, die drückende Last der Verzeßlung im
 Herzen und ein verstimmtes Sämen des Orchesters im

Kopfe als Einbegleitung zum mahnenden Sammer des
 kommenden Tages, also verließen die zwei Klumpen,
 welche in Freud und Leid zusammenhielten, das Wirts-
 haus „Zum Land Tirol“ — es hieß vielleicht auch
 anders. „Neun Uhr, meine Herren“ und „Sperrstunde“,
 waren die Abschiedsworte, die noch immer in ihnen fort-
 klangen. Sie waren drohend, wie die Worte des En-
 gels, die unsere Ueltern, aus dem Paradiese bannten.
 Und eifrig empfing sie die Nacht. Stille und Finsternis,
 die Erbfeinde der Menschheit, haften die Herren Lucas
 und Ruggers übermäßig und wie zum Hohn stand da
 als Hüter der Stille und Wächter der Nacht der Schuh-
 mann Nummer foundsoviel, wohlbewehrt und unerbittlich.
 Die Verführung war stark. Hier galt es Männlichkeit
 zu zeigen, einer unbegreiflichen Verfügung kühn entge-
 gentreten, dem Individuum das Selbstbestimmungsrecht
 zurückzuerobern. Und sie sangen. Sie sangen nicht schön,
 aber sie sangen laut und wie ein Automat rekte und
 streckte sich der Schuhmann Nummer foundsoviel, faste
 sie gleichzeitig beim Rocktragen und der Heibengeist ent-
 schwand. Sie schrumpften zusammen und hingen wie
 Lappen zu beiden Seiten des Schuhmannes. In der Frühe
 erwachten sie im Schlafstübchen der Polizeiabteilung.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 322.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Reichenbach.
 Garnisonsinspektion: Hauptmann Müller vom Fe-
 stungsartillerieregiment Nr. 4.
 Herzliche Inspektion: Ehrentschiffsarzt Dr. Moser.

Geldschliches aus der Festung Przemysl. Zum
 zweitenmal in diesem Kriege ist die Festung Przemysl
 bestimmt, eine Rolle zu spielen. Mit dem Plane, am
 Sanflusse eine Festung anzulegen, besaßte man sich
 schon im Jahre 1824. Nach einem Vorschlage des
 Erzherzogs Karl sollte aber nicht Przemysl, sondern
 Jaroslau besetzt werden. Mit der Anlage von Be-
 festigungen am San wurde erst nach dem Tode des
 Erzherzogs (gestorben 1847) begonnen, und zwar im
 Jahre 1854. Man entschloß sich damals, nicht Jaros-
 lau, sondern Przemysl, und zwar vorerst als feld-
 mähigen Brückenkopf auszubauen. Den Bau leitete
 der Hauptmann des Geniestabes Franz Freiherr von
 Bidoll zu Quintenbach. Die Detailleitung oblag rund
 30 Genieoffizieren, die an 30.000 Arbeiter unter sich
 hatten. Die Anlage war die einer Gürtelfestung in
 feldmähigem Stile. Der Ausbau der Festung im per-
 manenten Stile begann erst im Jahre 1871. Zu Be-
 ginn der Neunzigerjahre des neunzehnten Jahrhunderts
 wurde dann begonnen, die Festung auch mit ganz
 modernen Panzerbefestigungen zu versehen.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine
 vom 18. November 1914.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie meist bewölkt, frische nördliche
 Winde, Schneefälle in den Alpen; an der Adria bewölkt,
 frische NE-lige Winde. Die See ist ziemlich bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden
 für Pola: Bora in variabler Stärke fortbauend, wech-
 selnd wolzig, weitere Temperaturabnahme.

Barometerstand 7 Uhr morgens 757.5
 2 " nachm. 758.5
 Temperatur um 7 " morgens 7.6
 2 " nachm. 8.4

Regenüberschuß für Pola: 41.4 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 15.10.
 Ausgegeben um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Eingesendet.

Raucher!

Es ist amtlich bewiesen, daß die Marken

„Riz Abadie“
 der österreichisch-ungarischen Ge-
 sellschaft

Abadie-Papier-Gesellschaft m. b. H.
 in Wien gehören.

Der ganze Reingewinn dieser Marken
 während der Kriegszeit wird aus-
 schließlich für Kriegswohltätigkeits-
 zwecke verwendet. 265

Das Geheimnis der Sierra.

Roman von Bret Harte.

10 Nachdruck verboten.

Ihr Pferd steht mit gefesselten Vorderbeinen im Klee hinter der Mühle; es hat sich's da so gut schmecken lassen, dass es jetzt ganz dick ist, war seine Begrüßung, während er Keys Pferd am Zügel hielt, als dieser sich aus dem Sattel schwang. Sein Rücken ist auch schön zugeheilt.

Key vermochte nicht, ein ungeduldiges Achselzucken zu unterdrücken. Sie hatten sich drei Wochen nicht gesehen, drei Wochen voller Aufregungen, Arbeit und ungeahnten Glückes für ihn — merkwürdig — und dieser Ort und dieser Mann waren in derselben Zeit gänzlich unverändert geblieben. Einen Augenblick erfasste ihn der schreckhafte Gedanke, dass dies die Wirklichkeit sei, dass er selber nur aus einem trügerischen Traum erwacht wäre. Doch Collinsons nächste Worte gaben ihm die Gewissheit des Erlebten.

Ich dachte, Sie würden vielleicht von Marysville an Skinner schreiben, dass er das Pferd holen lassen und Ihnen zuschicken sollte; dass Sie selber wiederkommen würden, hätt' ich mir mein Lebtag nicht träumen lassen.

Hieraus ging hervor, dass Collinson noch nichts gehört hatte; das passte Key schlecht in seinen Kram. Nun blieb ihm nichts übrig, als die ganze Geschichte zu erzählen und dabei zu bekennen, dass er damals bei ihrem unvermuteten Zusammentreffen in der Tat das Gestein untersucht und Silber gefunden hatte. Letzteres umging er indessen gewandt, indem er das Experiment und die Entdeckung später datierte und nach Marysville verlegte. Trotzdem fand er es einigermaßen schwierig, Collinson mit seinem Glück bekannt zu machen. Er war von Natur kein Prahler und wünschte weder seinen Scharfblick glänzen zu lassen, noch wegen der zähen Energie bewundert zu werden, die er entfaltet hatte, um seine Aktiengesellschaft zustandzubringen und die Mine zu eröffnen. Doch setzte es ihn ordentlich in Verlegenheit, die Sache so schlicht darzustellen und er trug seinem geduldigen Gefährten, dessen ernstes Gesicht dabei weder tiefes Interesse noch irgendwelche Empfindung verriet, die Geschichte eigentlich recht stotternd vor. Als er endlich, wenig erbauet von seiner ungeschickten Erzählung, geendet hatte, sagte Collinson langsam:

So gewinnen also Onkel Dick und jener anderer Bursche, der Parker, nichts durch Ihren Fund?

Nein, entgegnete Key schnell. Wie sollten sie? Wissen Sie denn nicht mehr, wir lösten ja unsere Partnerschaft an jenem Abend bei Ihnen und jeder zog seinen eigenen Weg. Sie glauben doch nicht etwa, fügte er mit erzwungenem Lachen hinzu, dass, wenn Onkel Dick oder Parker einen guten Wurf getan hätten, nachdem ich weg war, sie sich bemüht haben würden, meiner wieder habhaft zu werden, um mit mir zu teilen?

So? Würden sie das nicht? Key lachte wieder hell auf. Natürlich nicht. Möcht' wissen, was Sie veranlasst, dergleichen zu denken?

Ach, weiter gar nichts! brummte Collinson vor sich hin.

Dessenungeachtet kam er, als sie mit den Gläsern vor sich am Feuer saßen, wieder darauf zurück:

Ihr meintet, sie gingen ihren Weg und Ihr ginget Euern. Aber Euer Weg führte rückwärts auf den alten Weg, den ihr alle zusammen gegangen wart.

Hier fühlte sich Key auf festerem Boden und er antwortete deshalb wahrheitsgetreu: Ja, aber ich ritte nur zurück, um mich zu vergewissern, ob nicht wirklich da, wo wir das Licht gesehen hatten, ein Haus stände, denn wenn es so war, wollte ich die Bewohner vor dem Feuer warnen.

Und 's gab wirklich da ein Haus? fragte Collinson gedankenvoll.

Allerdings, aber ich fand nur noch die Trümmer davon. Key stockte errötend, denn ihm fiel ein, dass er ja die Existenz desselben bei ihrem letzten Zusammentreffen gelehrt hatte. Er verbesserte sich deshalb eilig: Das heisst, wissen Sie, ich hörte vom dem Sheriff, dass ein Haus dort gestanden hätte. Dass ich noch einmal hinritt, war nichts als Zufall, und dass ich mir dort von dem Gebröckel etwas in die Tasche steckte, war auch nur Zufall. Meine früheren Genossen hatten damit ebensowenig zu tun wie Sie. Ja, Sie würden sogar noch ein besseres Recht an meine Parzelle haben, wie jene, weil Sie im selben Augenblick dazu kamen, als ich ahnungslos meinen Fund gemacht hatte. Und hätte ich damals gewusst, was das Ding wert war, so würde ich Sie wohl beteiligt haben — wenn Sie nur Kapital und einige Erfahrung in der Sache besessen hätten. (Forts. folgt.)

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für Weihnachtsgaben an unsere Truppen im Felde:

K. u. k. Marinekommissär Hermann Zhernotta zeichnet zur Ehrung des Andenkens des verstorbenen Fräuleins Pina Lukesch	K	10.—
Zusammen	K	10.—
bereits ausgewiesen		758.68
Totale	K	768.68
Abgeführt		500.—
Abzuführen	K	268.68

3. Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Kohlzulage der Deckmannschaft S. M. S. „Babenberg“	K	26.90
Sammlung im Gasthaus Udina in Medolino		15.37
Zusammen	K	42.27
bereits ausgewiesen		27124.28
Totale	K	27166.55
Abgeführt		27023.29
Abzuführen	K	143.26

Seit Renofin zu haben ist, Braucht es der Heizer, der Maschinist, Jetzt geht das Händewaschen schneller, Und die Dose kost' nur 30 Heller.

Erhältlich bei **Jos. Kerpotic, Piazza Carli 1.**

Auf die Dauer des Krieges

werden unentgeltlich Unbemittelten und Militärpersonen schmerzlos Zähne gezogen.

Von 12 bis 2 Uhr nachm. Viale Carrara 8, III. Stock.

Milde Gaben für das Rote Kreuz werden ebendasselbst dankend entgegengenommen. 278

Mein Lager an Unterhaltungslektüre

ist wieder reichlich versehen im allen Preislagen.

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Möbliertes Zimmer mit zwei Betten, ebenerdig, repariert, bei deutscher Familie zu vermieten. Via S. Martino 33. 2469

Schön möbliertes Zimmer mit zwei Betten zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 2465

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Diana Nr. 36, 1. Stock links. 2467

Drei Zimmer samt Küche und ein Geschäftszimmer zu vermieten. Via Arena 32. 2455

Zimmer, Küche und kleines Zimmer zu vermieten. Via Gladiatori im Hof Nr. 5. Anzufragen Via Flavia Nr. 1. 2456

Villenwohnung (Parterre) mit 2 Zimmern, Kammer, Küche, Vorzimmer und allem Zubehör an kleine Familie um 60 Kronen monatlich ab 1. Dezember zu vermieten (bei Instandhaltung des Gartens und der Stiegenbeleuchtung um 45 Kronen). Näheres in der Administration. 216

Elegante Wohnung mit vier Zimmern, Kabinett, Badezimmer und Terrasse zu vermieten. Via Dante 11, 2. St., Auskunft 1. St. 2445

Zu mieten gesucht:

Zwei möblierte Zimmer mit Küche und Zubehör zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 2475

Offene Stellen:

Köchin, Mädchen für Alles, mit guten Zeugnissen, wird sofort aufgenommen. Vorzustellen Via Stazione 11, Parterre rechts. 2461

Deutsches Dienstmädchen wird gesucht, oder deutsche Bedienerin für ganzen, eventuell halben Tag. Vorstellung nur nachmittags 3 Uhr. Adresse in der Administration. 2460

Stellengesuche:

Selbständige Köchin sucht per sofort Stelle. Adresse in der Administration. Anfragen von 10 bis 12 Uhr vormittags. 2466

Ehrliger Steppdeckenmacher empfiehlt sich dem P. L. Publikum. Via Helgoland 15. 2463

Zu verkaufen:

Steirisches Mastgeflügel zu staunend billigen Preisen. Via Promontore 7. 2474

Selchfleisch! Hausgeflücht Schinken, Karree, Kaiserfleisch, frisches Schweinefleisch und Speck für Schmalz versendet billigt S. Jeglitich in Kranichfeld, Steiermark. Preisblätter franko. 286

Berschiedenes:

Gut erhaltene Kindermäntel zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration. 2473

Suche eine Frühstückstube oder ein beliebig anderes Gastgeschäft auf Rechnung. Kautions vorhanden. Anträge unter „2454“ an die Administration. 2454

Ingenieur sucht hübsches Mädchen, um mit ihr in Korrespondenz zu treten. Unter „Weihnachten 3“ an die Administration d. Bl. 2472

Zwei bis drei Tischlergehilfen werden zum Bugen von Parkettböden aufgenommen. Adresse in der Administration. 2476

Nautikus 1914.

Jahrbuch für Seeinteressen. — Gebunden K 8.— Vorrätig in der

Schrinzer'schen Buchhandlung (C. Mahler).

K. K. priv. Oesterr.



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe

Zentrale in Wien. Aktienkapital und Reserven ca. 247 Millionen.

Die Filiale in Pola

übernimmt den gesetzlichen Bestimmungen des Moratoriums nicht unterliegende Geldanlagen. Nach Vereinbarung mit dem Einleger erfolgt Rückzahlung a vista, gegen acht- oder vierzehntägige, eventuell monatliche Kündigung. Einzahlungen können durch die k. k. Postsparkasse bewerkstelligt werden. Gegenwärtige Adresse:

Filiale der k. k. priv. Oesterreichischen Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Pola derzeit **TRIEST.**

ZIGARETTENPAPIER EGYPTISCHE QUALITÄT Union SUPERFEIN VERGÉ 8 HELLER PER BÜCHEL